

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

22.4.1887 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944599)

# Correspondent

Insertionsgebihr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile ober deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg Zehnter Jahrgang.

№ 47.

Oldenburg, Freitag, den 22. April.

1887.

### Ewiger Friede, Abrüstung, Krieg

vom christlichen Standpunkt aus beleuchtet.

(Schluß.)

Eine Mobilmachungsordre geht indirekt auch an alle, die zurückbleiben; sie sollen sich als christliche Bürger verdient machen, indem sie alle Obliegenheiten besorgen zur Unterstützung des im Felde stehenden Heeres und zur Ordnung der heimathlichen Verhältnisse. Das Gebet der Frauen und Männer folgt dem tapfern Krieger bis in die Schlacht. „Gold gab ich für Eisen“, das bleibt die Losung der opfertüchtigen patriotischen Jungfrauen und Frauen, deren Treue daheim am Herde erprobt wird. Sie pflegen in christlicher Liebe und Treue den verwundeten Soldaten wie ihren Bruder.

Obwohl das Bild eines mobil gemachten Volkes etwas erhebendes hat, worüber unsere Dichter gar schöne Gesänge angestimmt haben, so darf man bei allem patriotischen Hochgefühl und vaterländischen Aufschwung die Schrecken des Krieges nicht übersehen, die Bilder der Schlachtfelder mit den bleichen Gesichtern der Erschlagenen, die Klage um dieselben daheim, wie man klagt um ein einzig Kind: „Wie sind die Helden gefallen und die Streibaren umgekommen!“

Und angesichts dieser Schrecken ist es eine dringende Nothwendigkeit, daß, wenn wir die Kriege auch nicht ganz bannen können, wir doch, von dem Geiste des Christenthums geleitet, darauf sinnen und dringen, daß die Kriege humanisirt werden. Man soll bedenken, wie kostbar ein jedes Menschenleben ist! Der wehrlose Feind hört ja auf ein Feind zu sein. Schön sagte Kaiser Wilhelm am 21. Juli 1870 in seinem Aufruf zum Fuß- und Vettag, Gott möge uns Gnade geben, daß wir uns auch gegen unsern Feind als Christen beweisen. Das rothe Kreuz werde ein Panier gegen alle Völker!

Gewiß hat Luther recht, wenn er sagt, man muß den Krieg mit männlichen Augen ansehen und darf nicht nur daran denken, welcher große Plage der Krieg sei, sondern auch daran, welche großen Plage mittels des Krieges ein Ende gemacht werde. Der Krieg hat ja auch seine weckende und reinigende Wirkung, nament-

lich auch eine religiöse. Er lehrt beten und die Augen erheben zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt; er gibt die Gewißheit, daß die Menschenherzen und die Völkerschicksale allein von dem Rathschluß des Allerböchsten abhängen und gelenkt werden. Jamohl, der Krieg hat auch sein Gutes, auf allen Gebieten des Volkslebens wirkt er, indem er neuen Aufschwung gibt. Und trotz alle dem, wir werden mit dem alten Gebete sprechen müssen: „Vor Krieg und Blutvergießen bewahre uns, lieber Herr Gott“.

Uns dünkt, die Zeichen der Zeit sind Mahnzeichen für alle Christen, im deutschen Vaterland wie außerhalb seiner Grenzen stehende Heere von Vetern zusammenzurufen, welche gemeinsam vor den Thron der Gnade treten, eingedenk der Mahnung des Apostels: „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zweifel.“ Daß uns doch nicht erst die Sturmglocken, die heulend zum Kriege dröhnen, zu Vetern machen möchten, etwa an einem außergewöhnlichen Fuß- und Vettag!

Sollte aber nach dem Rathschluß Gottes unser Kaiser sich genöthigt sehen, uns unter die Waffen zu rufen, dann thun wir als Christen nach jeder Richtung unsere Pflicht, in guten wie in bösen Tagen. Auch in den Kriegstürmen bleibe die innere Waffenrüstung eines Christen blank und makellos: „So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestieft als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens. Nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes!“

### Wo sind die Milliarden geblieben?

Ein summarischer Nachweis, wo die seit 1871 von Frankreich als Kriegsentwädigung bezahlten 5 Milliarden geblieben sind, darf wohl auf einiges Interesse rechnen. 5 Milliarden Francs sind bekanntlich genau gleich 4 Milliarden Mark und soll daher letztere Summe zu Grunde gelegt werden. Wir wollen mit dem erfreulichsten Theil beginnen: Nahezu den vierten Theil oder eine Milliarde besitzt das deutsche Reich noch gegenwärtig in 5 Fonds, dem Invalidenfonds, welcher

allein mit 561 Millionen dotirt ist, dem Reichs-Festungsbaufonds, dem Reichs-Eisenbahnaufonds, dem bekannten Kriegsschatz im Julussturm in Spandau (120 Millionen) und dem Fonds für das Reichstagsgebäude (24 Millionen, wozu stets die beträchtlichen, seit 1873 aufgelaufenen Zinsen treten). Die zweite Milliarde ist lediglich durch die Hände des Reiches gegangen, indem mit derselben sofort die drei Kriegs-Anleihen von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Millionen preussische Thaler = 1020 Millionen Mark getilgt worden sind. Von den beiden letzten sind etwa 1 1/4 Milliarden verwandt zum Ersatz der direct durch den Krieg erwachsenen Schäden; wir nennen nur die Hauptrubriken: für die Wiederherstellung der gesammten im Feldzuge verchliffenen Heeresausrüstung (das sogen. Reetablissement) 320 Millionen, die Vergütung sämmtlicher Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen und Baden (Kehl), sämmtlicher Schäden der deutschen Rhebderei durch die Kaperei, die Entschädigung der aus Frankreich verjagten Deutschen, die Ersattung sämmtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeinden (Einquartierung, Fuhrten), die Transportkosten der Eisenbahnen für Beförderung sämmtlicher Truppen, Vorräthe, Gefangenen. Ueber die dann noch übrigen 3/4 Milliarden ist zu einem kleineren Theil für bestimmte große Reichszwecke verfügt, namentlich die Kosten der Einführung der Münzeinheit, also der Prägung der gesammten neuen Münzen; ferner die Reichsbeihilfe zur Gotthardbahn und die bekannten Dotationen des Fürsten Bismarck und der Generale (12 Millionen). Eine beiseidene halbe Milliarde endlich ist zur Austheilung an die einzelnen Staaten gelangt und in der mannichfachen Weise verwandt zur Schuldentilgung, zu Steuererlassen, Verbesserung der Beamtengehälter, in Preußen speciell auch zur Dotation der Provinzialverbände.

### Tagcsbericht.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit der Berathung der von den verbündeten Regierungen behufs Bekämpfung der Sozialdemokratie ergriffenen Maßregeln. Während die Redner der sozialdemokratischen Partei diese Gelegenheit,

### Die Buschmühle.

Novelle von E. Zadow.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Isse war eben ins Haus getreten. Jetzt seufzte er tief und qualvoll auf, wie jemand, der zu schwere Last trägt. Als bald ging auch er ins Hans, ein wackerer, wieder gefasster Mann, der Willens ist, Schritt für Schritt den sauren Weg der Pflicht zu wandern.

11.

Am nächsten Morgen stand vor dem Buschmüller Landhause der beste Wagen des Müllers mit den glatten, festlich geschmückten Pferden, um die Familie Sturz in die Stadt zur Kirche zu fahren.

Der Müller besichtigte prüfend und wohlgefällig das schmutzige Gefährt. Er trug seinen nagelneuen, grauen Pelzrock; Jahr aus Jahr ein fröhnte er der grauen Farbe. Sie war aber auch das einzige rücksichtsvolle Zugeständnis, welches er seinem Beruf machte. In allem übrigen erhob ihn sein geblähter Hochmuth weit über die Ansprüche seines Standes hinaus.

Lebrecht ging um den Wagen herum.

Was halt's, daß alles daran in bester Ordnung war, das Wendenheimer Fuhrwerk, wenn auch weniger glänzend, sah um vieles imposanter aus: das stolze Adelswappen schmückte es.

Einen Augenblick flog etwas wie nagender Mißmuth über sein Gesicht, dann lachte darauf wieder das eitle Vollgefühl des reichen Mannes. Da, er hatte ja und Kaufpreis für das schöne Wappen, wie lange noch den er fuhr in dem wappengeschmückten Wagen als leiblicher

Vater der schönen, reich-n, gnädigen Frau Rittmeister von Dahlen!

In bester Laune rief er seinem jüngsten Knecht zu, der in festlichem Anzuge heute als Bedienter fungieren sollte und ungewohnt der neuen Würde, verlegen, um sich zu erwärmen, hin und her lief.

„Hans, sage den Frauenzimmern, daß sie sich beeilen, die Pferde werden ungeduldig.“

Hans stürzte in blindem Eifer über die Freitreppe und gerade, als er in die Hausöhre stolperte, trudelte ihm die kleine, volle Gestalt der Müllerin im schwarzen Seidenmantel, das goldgepreßte Gesangbuch vor die Brust gehalten, entgegen.

„De Krambolach is nich schlecht“, murmelte Christian schadenstroh auf dem Bod, der aus seinem warmen Schafpelz hervor schon eine gute Weile belustigt dem vornehmen Gehabe zuschaute.

Die erschrockene Müllerin riß die gutmüthigen Augen weit auf, aber sie hatte das Gleichgewicht verloren und prallte hilflos gegen die Tochter, welche ihr auf den Fersen folgte. Isse, als sie so unvorhergesehen in taumelndes Schwanken gerieth, schrie leise auf, denn der ihr folgende Kandidat stützte sie sogleich mit seinen Armen. Welch Mißgeschick ihm gegenüber!

„Es war nicht meine Schuld“, versicherte sie eindringlich gegen ihn, sobald sie wieder frei stand. Unverändert blieb sein Gesicht, es sah geisterhaft blaß und starr aus.

Isse erröthete heftig. Wie hart er sie ihres geistigen Benehmens wegen strafe. O, er hatte nicht nöthig, sie in ihre Schranken zu weisen, sie selbst hatte auch ihren Stolz; Herr Salzmann sollte es gewahr werden.

„Ihr seid ungeschickt“, knurrte der Müller seiner Frau und Tochter entgegen. „Tölpel, nichtsnutziger“, fuhr er Hans an. Darauf aber glätteten sich seine Züge

schnell wieder, als er zusah, wie der Kandidat mit achtungsvoller Höflichkeit erst die Müllerin, dann der verlegenen Isse in den Wagen half.

In der Kirche war es gedrängt voll, jeder von den vielen Gläubigen fühlte das mahnende Bedürfnis, den ersten Tag im Jahr mit seinem Herrgott zu begehen. Jeder? Ach, Lebrecht hatte es nicht, ihm war der Kirchenbesuch rein äußerliche Form. Es schickte sich einmal so, der alten, angewöhnten Sitte kam er willig nach.

Der würdige Geistliche verlas die Epistel. Als er die Worte sprach: „Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben in Christo Jesu“, neigte die gute Frau Lisette, eine Thräne der Rührung im Auge, getrübet das Haupt.

Lebrecht schaute seine Ehehälfte blasiert an: wie einfüllig sie doch immer war.

Die Predigt des Geistlichen fesselte die Zuhörer mehr als sonst. Der Mann sprach besonders schön heute, ein wahrhaftiger Glaube besetzte die edlen Worte.

Während Salzmanns Augen mit freudigem Einverständnis an dem Prediger hingen und Isse's blaue Sterne in beständigem Wechsel von magnetischem Angezogenwerden und bemühtem Fliehen sich dem Gesicht des Kandidaten zu oder von ihm abwanden, schweifte Lebrechts heller Adlerblick nach dem Wendenheimer Kirchstuhl hinüber. Schade, die Herrschaften fehlten. Und er hatte sich darauf gefreut, vor aller Welt Augen Grüße mit ihnen zu tauschen!

Freilich, ein Kirchenbesuch am Neujahrstag, wo jedermann geht, mußte der Exzellenz-Schwiegermutter zu spießbürgerlich erscheinen. Warum war er nicht ebenfalls daheim geblieben? Lebrecht wurde unruhig. Die lange Dauer der Predigt ermüdete ihn. So machte er sich bald zum Zeitvertreib seine eigenen hoffärtigen Gedanken: Wie

wie in früheren Jahren, lediglich dazu benutzten, sozialistische, für die Masse der Arbeiter berechnete Agitationsreden zu halten, beteiligte sich die konservative Partei, welche durch ihr Schweigen am deutlichsten ihre Zustimmung zu den betreffenden Regierungsmaßnahmen zu erkennen geben konnte, an der materiellen Debatte nicht, sondern begnügte sich mit der Konstatierung der in ihren Reihen vorhandenen und durch die Unterstützung der kaiserlichen Sozialreform tatsächlich befundenen Arbeiterfreundlichkeit.

Zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Sozialdemokraten fanden, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, am Dienstag in Mainz statt, unter denen sich auch Ausgewiesene aus Frankfurt a. M. befanden. Mehr als zehn Verhaftete sind angeblich verdächtig, einer geheimen Verbindung anzugehören. Die Hausdurchsuchungen sollen zum Theil einen positiven Erfolg gehabt haben.

In unbefangenen Berliner Kreisen ist die Ansicht allgemein geworden, daß Kaiser Alexander von Rußland eine friedliche und antirevolutionäre Politik treiben wolle, daß er aber außerordentliche Rücksicht nehmen müsse auf die kriegslustige und deutschfeindliche Partei. Es ist ja eine geschichtliche Thatsache, daß die unumschränkte Selbstherrschaft viel weniger frei in ihren Handlungen ist, als die durch feste und unerschütterliche Gesetze eingeschränkte Herrschaft. Aus diesem Grund bleibt die Beurteilung der Lage immer unsicher. Es kann in Rußland jeden Augenblick etwas eintreten, was alle Berechnungen über den Haufen wirft. Da zwischen Berlin und Petersburg fast ununterbrochen ein starker persönlicher Verkehr stattfindet, so weiß man dort, daß ein wilder Haß gegen Deutschland in politischen Kreisen in erschreckender Weise wächst, obgleich Deutschland alles vermeidet, was diese Leidenschaft stärken könnte, und die deutsche Regierung der russischen sehr wesentliche Dienste geleistet hat. Die Zahl der gemäßigten Leute in Rußland, welche den Krieg nicht lieben und einen solchen mit Deutschland für ein Unglück halten, ist verschwindend klein und ihr einziger Sprecher ist der „Europäische Bot“, aber eine Schwalbe macht keinen Sommer. Immer muß man fürchten, daß Alexander zum Krieg getrieben werden kann, wie seiner Zeit Napoleon der Dritte, der vielleicht in ganz Frankreich ihn am meisten gefürchtet hat.

Die 20-Pfennigstücke werden vom Silber zum Nickel degradirt. Die kleinen silbernen Schwimmer wandern allmählich in den Schmelztiegel und die Münze und gehen als Nickelstücke wieder in die Welt, so groß und dick wie etwa die 10-Pfennigstücke. Die Probefstücke sollen sehr hübsch aussehen, ja einen ordentlich anlassen, wie Jemand behauptet, dem baar Geld jederzeit lacht.

Elßaß-Lothringen ist mit kostbarem Blut erkaufte worden und soll deutsches Land verbleiben. Wer dem entgegenarbeitet, thut es auf eigene Gefahr. Der Statthalter Fürst Hohenlohe und Staatssekretair v. Hoffmann hatten mit guten und freundlichen Worten immer wieder darauf aufmerksam gemacht, als die Wahlen für den Reichstag herangefommen waren und es galt zu zeigen, wer für oder gegen Deutschland sei.

hatte er vom ersten Tage ab, der ihn das Erbe seiner Väter antreten ließ, sich gewöhnt, dasselbe zu vergrößern, seine Sparpfennige anfangs zu verdoppeln, dann zu verzehnfachen!

Geneffen war von ihm das Leben eigentlich noch nicht, Schmaus und Vergnügen, lustige Gesellschaften kannte er kaum. Jetzt hatte er Muße dazu, auf einen Extracurserwerb brauchte er nie mehr zu sinnen.

Aber wer vermochte ihm Freude zu gewähren, was Krethi und Plethi ergözte? Nein, er durfte sich mit solchen Erbärmlichkeiten nicht zufrieden geben. Umsonst wollte er nicht mehr geschafft haben als zehn andere, er mußte auch demgemäß Freuden ernten. Da wanderte sein Blick wieder zum Wendensheimer Kirchstuhl. Heute blieb er leer, wie seine Hoffnungen noch unerfüllt waren, doch binnen kurzem würde das nicht mehr sein!

Seiner Angewohnheit nachgebend, wollte er eben die flachen Hände vergnüglich gegen einander reiben, da brachte ihn das laute, feierliche Amen des Predigers wieder zu sich. Er wurde mit Schrecken seine geistige Abwesenheit inne, zerstreut blickte er um sich, ob kein Nachbar sein ungläubiges Thun bemerkt habe. Die Jaken alle mit geneigten Köpfen zum Gebet. Sie sind gut beschäftigt, dachte Lebrecht und hielt ebenfalls seinen Hut vor's Gesicht.

Auf dem Rückwege bestritten Frau Lisette und Ernst Salzmann die Kosten der Unterhaltung. Lebrecht erstaunte über die erstere. So lebhaft hatte sie lange nicht gesprochen. Die gehörte Predigt, die eigene warme Andacht hatten die stille Frau förmlich begeistert.

Ihre sah einjam in ihre Ecke geschmiegt, prächtig vornehm, just wie die alte Excellenz-Schwiegermutter selbst, so dachte der Müller. Das muß der neue elegante Mantel ihm oder auch die große Bildung, folgte er behaglich weiter.

Trotzdem waren viel Bahnbeamte, Lieferanten und Handwerker allzu französisch in's Zeug gegangen und haben nunmehr alle Arbeiten und Lieferungen für die Eisenbahnen und vielleicht auch für das Militär verlorren.

Das englische Unterhaus, die klassische Stätte des Parlamentarismus, hat am Freitag tolle Scenen erlebt. Wenn man bisweilen darauf hingewiesen hat, daß der Parlamentarismus selbst den erbittertesten Gegnern milde Sitten, Anstand und Rücksicht aufröthige, dort in London konnte man am Freitag anderes sehen und hören. Bei der Verathung der irischen Strafrechtsnovelle warfen sich die Herren Ausdrücke wie „Lügner“, „böswilliger, feiger Lügner“ und andere Lebenswürdigkeiten an den Kopf, das es in der That eine Lust gewesen sein muß, zuzuhören. Da sind wir anderen doch bessere Menschen!

Die Russen, und noch dazu die offiziellen, ergehen sich wieder einmal in Erklärungen. Das „Journal de St. Petersbourg“ behauptet, alle die schrecklichen Berichte, welche in letzter Zeit über Rußland in Europa verbreitet worden seien, wären von polnischen Blättern und ihren Berichterstattern einfach erlogen. Dahin gehörten 1) die Erzählung von den 482 Offizieren, welche nach der Insel Sachalin geschickt worden sein sollten, weil sie entweder an den letzten Attentaten theilhaftig gewesen seien oder sich Beleidigungen der Regierung hätten zu Schulden kommen lassen; 2) die Nachricht, daß General Gresser, der Stadthauptmann von St. Petersburg, einen Selbstmordversuch gemacht habe, weil er mit dem Kaiser einen heftigen Austritt gehabt hätte. Beides sei, wie gesagt, völlig unwahr. Uns soll's recht sein.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden am morgenden Freitag, den 22. April, keine Audienzen ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, Seiner Excellenz dem Minister Tappenberg das Ehren-Großkreuz zu verleihen.

Das Oldenburger Bundes-Kriegerfest wird, wie wir bereits mittheilten, am 25. und 26. Juni in Oldenburg abgehalten werden. Für das Fest nun ist folgendes Programm in Aussicht genommen. 25. Juni: Delegirten tag. Empfang der Delegirten nach Ankunft der Mittagszüge auf dem Bahnhofe, Vertheilung der Quartierbillsen daselbst. Nachmittags 4 Uhr Tagung des Delegirten tages in Habels Hotel. Nachmittags und Abends Concert und Comers. 26. Juni: Bundes-Kriegerfest. Empfang der mit den Morgenzügen eintreffenden auswärtigen Vereine auf dem Bahnhof. Frühgeschoppen daselbst; hierauf Aufstellung zum Festzuge, Abmarsch desselben gegen 10 Uhr entweder zum Kasernenplatz oder zum Eversenholz, woselbst auf der nördlichen Wiese der Gottesdienst abgehalten wird. Die Dertlichkeit, wo der Festgottesdienst abgehalten werden wird, ist noch nicht end-

gültig bestimmt. Marsch durch die Stadt zum Schützenhof, daselbst Festeften, Nachmittags Concert und zum Schluß großer Ball.

Auf das am morgenden Freitag im Großherzoglichen Theater stattfindende achte und letzte Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle sei nochmals hiermit hingewiesen, da dasselbe Bedeutendes verspricht. Zunächst dürften die Pianoforte-Vorträge des Herrn Carl Major aus Hannover, eines Künstlers ersten Ranges, große Beachtung verdienen, und dann wird ferner ganz besonders die Aufführung einer neuen Symphonie, componirt von Herrn Ferdinand Manns aus Bremen, das volle Interesse der Concertbesucher um so mehr in Anspruch nehmen dürfte, als die Aufführung der fraglichen Symphonie unter Leitung des Componisten stattfindet und man Herrn Manns sowohl als sehr tüchtigen Dirigenten als auch sein neues Werk als ein vortreffliches Musikstück rühmend hört. Der Concert-Cyklus wird also einen durchaus würdigen Abschluß finden.

Laut Bekanntmachung des Centralvorstandes der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruht, für die Thierausstellung in Frankfurt a. M. einen Ehrenpreis, bestehend in einem aus Roczasapis gefertigten, mit Silberverzierungen versehenen Schmuckkästchen, zu stiften und zu bestimmen, daß dieser Ehrenpreis für den besten Hengst des schweren Wagenschlags als Zuschlagspreis ausgesetzt werde.

Vom Großherzoglichen Staatsministerium sind laut Bekanntmachung des Centralvorstandes der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft für die Thierausstellung in Frankfurt a. M. drei Geldpreise im Gesamtbetrage von 600 Mark zur Prämierung dreijähriger Hengste bewilligt worden. Diese sollen in der Weise zur Vertheilung gelangen, daß auf den besten Hengst ein Preis von 300, den zweitbesten von 200 und den dritten von 100 Mark entfällt.

Groß. Theater. Die noch ausstehenden letzten Abonnements-Vorstellungen im Großherzoglichen Theater werden an folgenden Tagen zur Erledigung gelangen: Am nächsten Sonntag findet die 97te, am darauffolgenden Dienstag die 98te, am Mittwoch die 99te und am Donnerstag die 100te und somit letzte Abonnements-Vorstellung statt. Den Schluß der Saison überhaupt bildet dann noch eine Vorstellung außer Abonnement am Freitag den 29. d. Mts., deren Ertrag zum Besten der Bühnengenossenschaft bestimmt ist. Zur Aufführung wird in derselben gelangen das beliebte Angenrubersche Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“, bei welcher Gelegenheit unter andern auch Herr Nihil, der bekanntlich in der Titelrolle vorzüglich ist, sich von hier verabschieden wird. Im Interesse des guten Zwecks steht zu erwarten, daß diese Schlußvorstellung recht zahlreich besucht werde.

Militärisches. Müller gen. Wiehr, Hauptmann und Batterie-Chef vom 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, als Major mit Pension der Abschied bewilligt. — Kettner, Major vom

Sicher, die kleine Ilse sah vornehm aus, darin hatte Lebrecht recht! allein er wußte nicht, daß auch unverbientes Herzeleid abeth. Stolz drängte sie die verrätherische Zähne zurück, fest preßten sich die blühenden Lippen aufeinander. Ihr blaßes, liebliches Gesichtchen hob sich in Lilienreinheit von dem dunklen, pelzverbrämten Sammtmantel ab.

Als man in Buschmühlen angelangt war und der Rutscher die Pferde vor dem Landhause zum Stehen gebracht hatte, überraschte das plötzliche Erscheinen des Rittmeisters die Familie Sturz.

Er mußte schon eine Weile in der Wohnung gewartet haben; denn wie von langer, peinlicher Ungeduld erlöst trat er an den Wagenschlag. Seine Begrüßung war so ungewöhnlich innig, daß ihn die Müllerin erschrocken anstarrte, während Ilse vor seinen aufleuchtenden Augen verwirrt den Blick senkte.

Sie wußte eine halbe Stunde nachher kaum wie alles gekommen war. Traumwandelnd hatte sie an Bodos Seite das Haus betreten. Der Kandidat war ihr so ernst gleichmüthig ausgewichen, als sie unsicheren Schritts an ihm vorübergegangen war und ihre Augen schon an ihm haften geblieben waren. Diese ruhige Kälte hatte sie wie einen schmerzhaften Riß durch ihre Seele empfunden. Sie trübte noch immer ihr Bewußtsein und alles er schien ihr wie ein toller, wirklicher Traum, nun sich die Thüre hinter dem Rittmeister geschlossen. Hatte er ihr nicht von Liebe gesprochen, von schönen Hoffnungen, von einem lachenden, unendlichen Glück?

Und köstliche Blumen hatte er ihr gereicht, weiße Kamelien mit Veilchen verbrämt. Da stand sie zitternd vor Aufregung, den Strauß holder Frühlingsblüten in den eiskalten Händen haltend. Wirt blickte sie um sich: wo mochten die Eltern sein? Ach, jetzt begann sie sich, daß dieselben mit Herrn Salzmann im Wohnzimmer zu-

rückgeblieben waren, als Bodo sie in diese Stube geführt, um ihr das Bouquet zu überreichen, welches er für sie hier auf das Klavier gelegt hatte.

„Ich muß Ihnen meinen Glückwunsch allein sagen, Prinzess Ilse, ich kann heute keinen dritten zwischen uns ertragen. Kind, ich habe Sie sehr lieb!“

Ja, so waren die heißen, wunderlichen Worte zuerst über seine Lippen gekommen und dann noch viele, viele andere. Er hatte schön dabei ausgesehen, auch herzensgut und treu, als er nachher ihre Hand gefaßt und bewegt gebeten:

„Nehmen Sie die Blumen, die freundlichen Fürsprecherinnen meiner Liebe, an.“

„Denken Sie mein, wenn Sie die Durstigen mit Wasser erquicken und thun Sie mir gleich ihnen: erfrischen Sie mein düsteres, vermachtes Leben. — Verzeihung“, hatte er endlich schmerzlich bewegt ausgerufen, „ich war zu ungestüm, ich kam zu früh, Sie sind so blaß und erschrocken! Aber eins müssen Sie mir noch sagen, bevor ich wieder zu Ihren Eltern gehe, einen guten, verheißungsvollen Glückwunsch zum neuen Jahr!“

Und wie sie ihn aus großen, verwunderten Augen angeschaut, hatte er zärtlich geklüßert:

„Sag, Bodo, ich selbst will die Fee sein, die dir's Glück ins neue Jahr trägt.“

Sie hatte dagegen sprechen wollen, jedoch seine sonnig flimmernden braunen Augen hatten ihre Zunge im Bann gehalten. Gleich einem lähmenden Alldruck war es über sie gekommen und willenlos hatte sie es geschehen lassen müssen, daß seine heißen Lippen in flüchtigem Ruß ihre Stirn gestreift.

Als könne er danach nicht länger an sich halten, war er hinausgeekit, noch im Thürschwamm sich jäh nach ihr umwendend, mit leidenschaftlicher Seherde eine Kußhand werfend. — — — — — (Fortf. folgt.)

Dienburgischen Infanterie-Regimente Nr. 91, ein Patent seiner Charge verliehen. — Freiherr v. Schorlemmer, Unteroffizier vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, zum Portepee-Fähnrich befördert.

Von den vor einigen Jahren hier entstandenen drei Sterbekassen scheint eine bereits ins Wackeln zu kommen. Wenigstens hört man, daß die eine derselben, die „Concordia“, Sterbekassenverein, Altersversorgung-, Wehrdienst- und Aussteuer-Versicherungsgesellschaft, auf Drängen ihres zeitigen Directors Herrn Rechnungsstellers Joh. Claussen, der die unhaltbaren Zustände der Gesellschaft erkannt haben und die Fortführung der Geschäfte und die dadurch entstehende Schädigung der Versicherten nicht mit seiner Ehre vereinbar halten soll, in nächster Zeit eine außerordentliche Generalversammlung abhalten wird, in welcher über die Liquidation der Gesellschaft, welche Seitens der Direction beantragt werden wird, beschloffen werden soll. Ob dieser Antrag durchgehen wird, bleibt freilich abzuwarten. Ueber die Thätigkeit und den Geschäftsumfang der anderen beiden Sterbekassen, „Union“ (Böders) und „Oldenburger Sterbekasse“ (Gronne) hört man wenig. Wir werden aber Erkundigungen einzuziehen suchen und dann Weiteres veröffentlichen.

Die leidige Unfitte, Stöcke und Regenschirme waagrecht unter dem Arme zu tragen, hätte dieser Tage einem jungen Mädchen beinahe das Augenlicht gekostet. Das Mädchen lief nämlich in schnellem Tempo auf dem Trottoir, vor ihm her ging ein Herr, den Stock unterm Arm; plötzlich blieb der Herr stehen und das Mädchen lief gerade mit dem Gesicht in die eisenbeschlagene Stockspitze. Einen Centimeter höher und das Auge wäre verloren gewesen. Vielleicht könnte die Polizei zur Beseitigung der in Rede stehenden Unfitte mit beitragen.

Der Besitzer des hier bestens bekannten und beliebten Theaters mechanischer Kunstfiguren Herr Fr. **Wilhelmi**, der in unserer Stadt vor drei Jahren eine Reihe von Vorstellungen gab und sich stets eines zahlreichen Besuches erfreute, giebt augenblicklich Vorstellungen in Delmenhorst und wird dann wahrscheinlich auch in Oldenburg eintreffen, um unserer Jugend durch Vorführung seines allerliebsten Theaters vergnügte Abende zu bereiten. Er sei uns daher bestens willkommen.

In der Umgegend von **Delmenhorst** sterben die jungen **Ferkel** augenblicklich sehr viel. Die Ursache dieser Calamität ist bis soweit nicht ergründet. Dies Uebel ist um so schlimmer, als dort die Schweinezucht bislang der ergiebigste Artikel in der Landwirtschaft war, da der Handel mit Vieh noch ganz stille liegt und selbst zu billigen Preisen kaum etwas los zu werden ist.

In **Viehhandel** wird in **Butjadingen** noch immer über große Flaubeit geklagt; fremde Händler lassen sich fast gar nicht blicken. Von dem Schlachtvieh geht nun allerdings ziemlich viel nach Bremen; bedeutend mehr würde aber der Handel sich dorthin ziehen, wenn einige große Viehmärkte in die dortige Gegend verlegt würden.

In der Umgegend von **Barel, Ellenferdam, Steinhäusen** und mehreren anderen Stellen steht man bereits seit voriger Woche Jungvieh auf den **Weiden** grasen resp. Gras suchend, gewiß ein Zeichen, daß es mit dem Futter auf die Reize geht. In den Auktionen wird 100 Pfund Heu mit 4 Mark bezahlt, auch das Stroh wird sehr theuer, und ist daher zu hoffen, daß die Witterung günstig bleibe und das Frostwetter nun endlich aufhöre.

Der Reichskanzler Fürst **Bismarck** hat an die **Getreuen in Jever** am 15. April folgende Zeilen gelangen lassen: „An die Getreuen in Jever! Für die mir zu meinem Geburtstage überandete Festgabe und für Ihre freundlichen, dieselbe begleitenden Glückwünsche bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. v. Bismarck.“

## Vom Welttheater.

**Zahlmeister A.** vom 5. Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment zu Sprottau, welcher seiner Zeit im Verdacht stand, Pflichtwidrigkeiten in seinem Amte durch Annahme von Geschenken begangen zu haben und in Folge dessen bereits vom Amte suspendirt wurde, ist zu einem Jahr Festung, Aberkennung sämtlicher Orden und Militär-Dienstzeichen und Ausschluß aus dem Militärstande verurtheilt worden.

In **Zabern** im Elsaß haben sich 25 junge Leute, Fabrikarbeiter, am Tage der Stellung zum Militär ein besonderes **Vergnügen** geleistet, das ihnen theuer genug zu stehen kommen wird. Sie zogen, nachdem sie sich bei der Kreisdirektion eine deutsche Fahne geborgt hatten, vor das Bürgermeisteramt und zerrissen und zerschlugen dieselbe. Sie wurden sofort verhaftet.

Man meldet aus **Mailand**, daß dort der **Advocat Giambattista Coppa** verhaftet wurde, weil er verdächtig war, in den Kaffeehäusern, in den Theatern und Ballsälen systematisch **Paletots** gestohlen zu haben. Bei der Hausdurchsuchung wurden 120 Verfaßscheine von Paletots sowie 18 elegante Ueberzieher vorgefunden. — Das nennt man eine Paletot-Marderei im Großen.

Mit einer **Kadehade** hat dieser Tage in **Elterlein** im Erzgebirg der Handelsmann **Mehlhorn** seiner 16jährigen Tochter **Rosa** die **Schädeldecke** zertrümmert und sich sodann selbst einen Schnitt in den Hals beigebracht, ohne jedoch seine Absicht, sich das Leben zu nehmen, zu erreichen. Er ist verhaftet.

An der Universität in **Junsbruck** studirt gegenwärtig ein **Reger** mit Namen **Stephan Eduana**. Er gehört dem Stamm der **Mandigo** an, einem Stamm in **Inner-Afrika**, der sich jetzt größtentheils zum **Mohamedanismus** bekennt. **Eduana** ist der Sohn eines Häuptlings. Mit vierzehn Jahren zum **Protestantismus** bekehrt, trat er die Reise nach der Küste an, wozu er sechs Wochen brauchte. Welche Ursachen ihn zum Verlassen der Heimath bewogen haben, darüber läßt sich **Stephan Eduana** nicht gern aus. Für seine Zwecke erschien es ihm namentlich notwendig, praktische Kenntnisse in der **Medizin** zu erlangen. Nach zweijähriger Anwesenheit in **Amerika** schiffte er sich nach **Europa** ein und blieb mehrere Jahre in **Paris**, woselbst er an der Universität studirte. Seit fast zwei Monaten befindet er sich in **Junsbruck**, wo er medizinische und philosophische Vorlesungen hört. **Stephan Eduana**, der 24 Jahre alt ist, spricht fließend **Deutsch, Französisch** und **Englisch**. **Eduana** will wieder in das Land der **Mandigo** zurückkehren, wo er ein Feld zur **Kazbarmachung** seiner gewonnenen Kenntnisse zu finden glaubt.

Eine **Depesche** aus **China** in der **Bolapük-Sprache** erhielt dieser Tage in **Erfurt** die Firma **Platz** und **Sohn, Gärtnerei**.

Das **Abrunden** ist eine schöne Sache und mit **800,000 Mark** kann man viel abrunden. Diese Summe hat der **deutsche Kronprinz** für das Rittergut **Wabnitz** in **Schlesien** gezahlt, um seine Besingung bei **Dels** mit dem **Gute** abzurunden.

Die **Kunstbutter** führt das große Wort in vielen Zeitungen. Was liest man nicht alles über diese Butter. Sie scheint zum täglichen Zeitungsbrod zu gehören. Wir hüten uns, ihr zu nahe zu treten, denken aber daran, daß **Butter** zum **Schmieren** gehört. Es scheint auch mit **Kunstbutter** viel geschmiert zu werden.

Die **Medizin** ist auch eine **Naturwissenschaft**, was sie aber vor allen **Naturwissenschaften** auszeichnet, ist, daß der **Gegenstand**, mit dem sie es zu thun hat, der **Mensch** selbst ist. Es handelt sich um die **Wohlfahrt**, die **leibliche** und **geistige** **Gesundheit** der **Menschen**. So sagte der **Vorsitzende** des **Kongresses** der **Ärzte** in **Wiesbaden**, der **Geheime** **Medizinalrath** **Professor Dr. Leyden**. Und er erinnerte daran, daß der **Arzt** ein **guter** **Pädagog** und **Menschenkenner** sein, eine **feste** **Ueberzeugung** und einen **beherrschenden Willen** haben und vor allen Dingen ein **guter Mensch** sein müsse, um ein **guter Arzt** zu sein.

Aus dem **kaiserlichen Marstall** in der **Dorotheenstraße** in **Berlin** sind viele **schöne** **edle**, aber mit **Fehlern** behaftete **Pferde** **ausrangirt** und meistbietend **versteigert** worden. Sie gingen zu **guten** **Preisen** ab in **allerlei** **Hände**, manche werden den **vornehmen** **Wagen** ziehen ein **paar** **Jahre** und dann die **Droschke** **erster** und **zweiter** **Güte**. So lernen auch die **armen** **Thiere** den **Wechsel** des **Schicksals** kennen.

**Königin Emma** von **Holland** hat den **König** an seinem **70. Geburtstag**, ihren **Blumenstrauß** durch ihre **Hofdamen** überbringen lassen zu dürfen, ihr sei er zu **schwer**, sagte sie lächelnd. Bald darauf brachten zwei **Damen** einen **riesigen**, aus **weißen** und **rothen** **Rosenknospen** gebildeten **Blumenstrauß**, auch welchem das **Köpfchen** der **Kronprinzessin** **Wilhelmine** hervorguckte. Die **Rosen** waren so **dicht** **aneinander** **gemacht**, daß sie die **ganze** **Gestalt** der **kleinen** **Prinzessin** **verhüllten**.

## Humoristisches.

**Ländliches Sonntagsvergnügen.** **Bauer:** „Jestzen geh' i raufen!“ — **Städter:** „Weg'n was denn?“ — **Bauer:** „Dös was i no net!“

**Unter französischen Republikanern:** **Sag** einmal, **Theodor**, bist Du für die **Leichenverbrennung**? — **Gewiß.** Nur wünsche ich, daß man die **Körper** der **Monarchisten** schon bei ihren **Lebzeiten** **verbrenne**.“

**Indirecter Profit.** **Mutter:** „Nun, wie geht es mit dem **Porzellangeschäft** **Deines** **Mannes**?“ — **Tochter:** „Ach, vorzüglich! Er versteht es, alle **Köchinnen** in sich **verliebt** zu **machen**.“ — **Mutter:** „Und

da bist Du gar nicht eifersüchtig?“ — **Tochter:** „Gewahre, das gehört zum **Geschäft**. Je **verliebter** die **Köchinnen** sind, desto **mehr** **Porzellan** **zer schlagen** sie.“

**Eine combinirte Heirath.** „Wie ich gehört habe, **heirathen** Sie **nächstens**, **lieber** **X.** Ist das eine **Heirath** aus **Neigung** oder eine **Bernunftheirath**?“ — **X.:** „Wissen Sie, die **Sache** **verhält** sich so: **Meine** **Braut** ist **sehr** **häßlich**, aber sie **besitzt** ein **großes** **Vermögen**. Es ist also im **Hinblick** auf ihr **Gesicht** eine **Bernunftheirath**, was aber das **Vermögen** **betrifft**, eine **Heirath** aus **Neigung**.“

**Eine politische Scherzfrage.** **Warum** **heirathet** **Eugen** **Richter** **nicht**? **Antwort:** **Damit** er **nicht** **Ja** **sagen** **muß**! **Darum** **bleibt** er **lieber** **Junggeselle**, um seinem **Prinzip** **nicht** **untreu** zu **werden**.

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.

	Mrg.	Brem.	Nhm.	Nhm.	Nhm.	Ab 8
Von Bremen (Nordenhamm)	8.08	—	(*12.33)	2.22	—	(*6.07) 9.06
„ Leer (Westerfiede)	7.50	12.15	—	1.40	—	8.21
„ Osnabrück (Quakenbrück)	8.00	—	—	1.50	—	8.33
„ Wilhelmshaven (Zever)	7.53	10.55	—	1.46	—	8.17

(\* nur von Bremen)

Abfahrt.

	Mrg.	Mrg.	Brem.	Nhm.	Nhm.	Ab 8
Nach Bremen (Nordenhamm)	(*6.28)	8.08	—	(*11.06)	2.00	—
„ Leer (Westerfiede)	—	8.30	—	2.42	6.25	9.20
„ Osnabrück (Quakenbrück)	—	8.30	—	2.33	—	8.33
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.25	—	2.37	(*6.20)	9.15

(\* nur nach Bremen. (\*\* nur nach Wilhelmshaven)

## Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 21. April. 96. Abon.-Vorst.  
**Desdemona's Taschentuch.**  
 Schwank in 4 Akten von Kneisel.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	vom 21. April 1887.	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe		105 60	106 15
3 1/2 % „ „		98 70	99 25
4 1/2 % Oldenburg. Console (gekünd. v. 30. April cr.)		100	—
3 1/2 % „ „		99 25	100 26
4 1/2 % Oldenburg. Communal-Anleihen		102 50	103 50
4 1/2 % Oldenburg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.		102 75	103 75
3 1/2 % „ „		95 25	100 26
3 1/2 % Oldenburg. Vorencredit-Pfandbriefe (kündbar)		101	102
4 1/2 % Flensburger Kreis-Anleihe		101 75	102 75
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe		101 70	102 25
3 1/2 % „ „		96 70	97 25
3 1/2 % Oldenburg. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.		157 25	158 25
4 1/2 % Hann.-Lübeker Pr or -Obligationen		103	104
3 1/2 % Hamburger Staats-Anleihe		98 90	99 45
3 1/2 % Bremer „ „ von 1885		—	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe		105 60	106 15
3 1/2 % „ „		98 70	99 25
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.		—	—
und darüber		97 50	98 50
5 1/2 % „ „ (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)		97 60	98 80
4 1/2 % Römische Stadtanleihe 3 Serie		98 30	98 85
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884		—	—
4 1/2 % „ „ von 1880		—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886		95 50	96 05
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt		100 20	100 75
4 1/2 % Lissabonner Stadtanleihe		78 10	78 65
4 1/2 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank		101 45	102
4 1/2 % „ „ Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank		100 85	101 40
4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsel.		95 35	96 10
5 1/2 % „ „ der Rhein Hypothet.-Bank		100	101
4 1/2 % „ „ Prioritäten		—	—
4 1/2 % hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105		99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		—	—
[Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2 % v. 1. Jan. 1887]		—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.		—	—
(40 % Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)		—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustheha)		—	—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1886)		—	—
Oldenburg. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien.		—	101 50
(4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1887.)		—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt		—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.		168 50	169 30
„ „ London „ 1 Lfr „ „		20 31	20 41
„ „ New-York für 1 Doll. „ „		4 16	4 21
Holländ. Rentnoten für 10 Gld		16 80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %		—	—

## Anzeigen.

## Obstbäume,

sehr stark und für hiesiges Klima passend, empf.  
**Chr. Frölje,**  
 Handlungsgärtner, Oldenburg.

# A. G.

Dem Obergardisten **Kutschke II.** zu seinem Geburtstag (21. April) herzliche Gratulation, sowie ein dreimaliges donnerndes Hoch! datt datt ganze Dobben-viertel dröhnt! De ganze ole Garde.

# R. B.

Zu seinem Geburtstage am 21. April bringen dem Obersten und Chef des Generalstabes, Herrn **von Stoff**, ihre herzlichste Gratulation und die besten Glückwünsche dar die ihm unterstellten Abteilungs-Chefs zc.

## Damen- und Kinder-Wäsche

Schürzen, in eleganter geschmackvoller Ausführung, sowie einfache Haus- und Küchenschürzen empfehle in reichhaltiger Auswahl.

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

Oberhemden, Vorhemden, Einsätze, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Shlipse und Cravatten empfiehlt zu billigen Preisen

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

## Joh. Sievers, Herren- u. Damen-Griseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.

Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

## H. Klock & Sohn

empfehlen in großer Auswahl

### Blatt- und

### blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

### Bouquets und Kränze

werden bei Bestellungen von den einfachsten bis zu den feinsten ausgeführt.

## Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 18,

### Sattler und Tapezier,

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schaukelstühlen, Handkoffern u. s. w.

oooooooooooooooooooooooo

Macerettig stets vorräthig. W. Stolle.

Pflaumen 1/2 Rg. 30 Pf. W. Stolle.

Blasenschinken Pfd. 100 Pf. W. Stolle.

Mettwurst 1/2 Rg. 80 Pf. W. Stolle.

Salzgurken Stück 5 Pf. W. Stolle.

oooooooooooooooooooooooo

## Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

### Handschuh - Special - Geschäft.

Zur bevorstehenden Frühjahrsaison halte mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager von Herren- und Damenhandschuhen bestens empfohlen.

Empfehle das

# Neueste und Feinste in Hüten

in allen Sorten, von den billigsten bis zu den feinsten.

Desgleichen in allen Sorten

## Herren-Mützen

zu bekannt billigen Preisen.

**Ferd. Bernard, Gaststr. 24.**

**Die Färberei und Druckerei**  
von **J. M. Janssen in Oldenburg,**  
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität:** Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modefarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdegarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

# Pianinos

eigener Fabrik, speciel für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Piano zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

**Oldenburg. Möbel-Magazin**  
der vereinigten Tischlermeister  
in  
**Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.**

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

**Der Verwalter: Fr. Künemann.**

**Express - Comptoir H. G. Beilken**  
Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.  
**Dienstmanns-Institut.**

Spedition und Verpackung. Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Back- und Grabetorf.

Druck und Verlag von A. Rittmann in Oldenburg. Rosenstraße 37.